

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 4 (1724)

Artikel: XXXVII. Discours : von der Gleich- und Ungleichheit eines Edlen und Unedlen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXXVII. DISCOURS.

Alione modo Regum & Principum quam mendicantium corpora constituta esse vides.

Seneca.

Könte wohl etwelcher Unterscheid der Leibs-Beschaffenheit eines Königs und eines Bauren gefunden werden.

Messieurs les Spectateurs.

Schmuth und Unwissenheit sind zwey fruchtbare Mütter allerhand narischer Verrichtungen; Diese zwey gemeine Untugenden welche dannoch mehr und minder bey sehr vielen Personen sich befinden

Vierter Theil.

finden / können mehr dann keine andere den Menschen zu den grösten und lächerlichsten Thorheiten verleiten. Ich hoffe ich werde keines grossen Beweißthums zu Behauptung dieses meines Sakes vonnöthen haben / wann er je von jemanden solte streitig gemacht werden / dennoch aber kan ich kein besseres an den Tag legen / als nachfolgenden Brief / welcher mir vor wenig Tagen von einem fremdem Edelmann zugesant worden.

Monsieur.

Die treue Sorg / welche der Herr zu allen Zeiten für meine Gesundheit getragen / machet / daß ich mich erkühne den Herren Doctor dißmahl über eine nicht minder importante Materi als meine Gesundheit list / zu consultiren. Mich hat schon sint langen Jahren die Lust angestossen zu wissen / ob gleichwohl die innerliche Leibs = Disposition aller Menschen gleich seye / und ob nicht Leut von hohem Herkommen und nobler Extraction einen grossen Vorthail über gemeine und mindere geniessen. Euch ist wohl bekant Herr Doctor / daß mir wegen meiner

Ex-

Extraction nicht anstehet mich weitläuffig in Medicinischen und Anatomischen Büchern deswegen umzusehen/ doch habe ich biß daher verschiedenes darüber von sehr erfahrenen Medicis vernommen/ welche mich versicheret/ mir in diesem Stuck ein Gefallen zu thun/ und etwas grundliches zu erforschen. Ich muß bekennen/ daß ich lieber wolte ich wäre kein Edelmann / oder gar kein Mensch gebohren/ wann ich glauben solte / mein edler Leib genieße von gemeinen Leuten keinen Vorthail; Dann wie ich glaube/ eine weit edlere Seel als andere zu haben/ die nicht von solchem Herkommen/ so glaube ich auch/ mein Leib / alle meine innere und aussere Theile seyen von weit anderer Beschaffenheit / von edlerem Fleisch und Blut als eines Bauren oder gemeinen Manns. Es bedunckt mich auch/ ich habe es durch mein scharffes Nachsinnen so weit gebracht/ daß ich schon eint und anderes entdecket / dadurch man beweisen könne/ das Fleisch und Bein eines vornehmen Manns seye nicht von der gemeinen Massa. Wann ich betrachte / daß die alten Egyptische Könige niemahlen in der Erden verfaulet / sondern noch heut zu Tag unter den Pyramiden gefunden werden / so glaube es seye ein Effect ihres Herkommens. Wann ich wiederum

N n 2 betrachte/

betrachte / daß Könige und Fürsten von
weit besserem Aussehen / als die Gemeinen/
so glaube ich wieder / meine Meynung seye
nicht auf Sand gebauet. Wann ich wahr-
nehme / daß die meisten Edelleute von un-
glaublicher Stärcke und Geschwindigkeit/
so sehe ich / daß ich mit allem Recht behaupte/
ich habe mit einem gemeinen Mann nichts
gemeines als die außere Gestalt. Ich lasse
es aber an den Herren Doctor darüber
reifflich zu reflectiren / mit Versprechen / daß
wann er mir / wie ich hoffe / eine rechte und
gründliche Deduction darüber wird in die
Hände fallen lassen / so werde er sehen / daß
so wahr ich ein Edelmann bin / ich alle
Erkenntlichkeit mit Offerirung einer schö-
nen Discretion haben werde / der ich ins-
deß verbleibe

Des Herren Doctors

Bereitwilliger Diener

Alexander Hannibal Feurfax.

Auf diesen Brief nun habe ich Herren
Alexander Hannibal Feurfax nachfol-
gende Antwort eingesendet.

Hoch=

Hoch-Edler Herr.

Ich hoffe es seye meinem Hoch-Edlen Herren Patronen zu der Genüge bekant/ daß ich keine grössere Freud in der Welt nicht habe / als demselben meine so wohl willige als schuldige Dienste in allen Occasionen abzulegen / deßwegen ich mir es billich für eine unverdiente Ehre halte / wann ich in einem Consilio, an welchem meinem Hochmögenden Herren so viel gelegen/ meine wenige Gelehrsamkeit zeigen kan; Ich finde demnach freylich / daß ihr Gestreng ohne Hülff- Mittel der pedantischen Wissenschafften / die da armen und schlechten Leuten allein anstehen / so weit gekommen/ daß sie sehen können / daß zum Exempel zwischen meinem Leib und Seel / und dem Leib und Seel meines Hoch-Edlen Herren ein grosser und namhafter Unterscheid seye/ Ich habe auch durch Hülff der Anatomie diesen Unterscheid auch leichtlich entdeckt: Welchen ich dann bald in allen Gliedern des Menschlichen Leibs wahrgenommen. Erstlich zwar bey dem Kopff habe ich beobachtet / daß grosse und reiche Leut / gemeinlich ein grosse / dicke und sehr harte Hirnschalen haben / durch welche die Lebens-
N n 3
Geis

Geister weder in Hitz durch den Schweiß /
noch auf irgend eine andere Weiß nicht
ausdempffen können. Unter der Hirnscha-
len ligt eine Haut / welche das Gehirn be-
deckt / welche auch weit dicker und fester als
etwan die Haut eines gemeinen Manns /
oder eines pedantischen Gelehrten die sich
durch lange Zeit den Kooff in Unordnung
gebracht. Das Gehirn selbst ist von ei-
ner so noblen Disposition , dann in dem
gemeinen Gehirn findet man eine sehr
curiose und subtile Structur , alles ist mit
tausend Naderlinien durchzogen / welche
endlich in der sogenannten Glandula pineali
zusammenlauffen. Bey einem Edelmann ist
alles Creutz weiß übereinander / auf die
Weiß wie man etwan nach Kriegs-
Manier Glinten und Degen über einan-
der zu legen pflegen. Bey Gemeinen
sind die Lebens - Geister so klein / daß
man derselben nicht einmahl durch Mi-
croscopia gewahr wird. Bey Grossen
und reichen Leuten hingegen kan man sie
gemeiniglich mit blossen Augen entdecken
weilen sie oft so groß wie kleine Schrot /
mit welchen man kleine Vögel zu schießen
pfeget. An verschiedenen Hirnschalen
hab ich nach dem Tod einen offenen
Helm sehr deutlich wahrgenommen. Der
Schlund

Schlund im Hals ist bey ihnen gang
 starck / groß und weit / da er bey ver-
 ächtlichen Seelen klein und vast zuge-
 schlossen. Das Hertz ist ordinari sehr
 groß / und mit vielem Fett bewachsen /
 meistentheils entdeckt man ein Gewächs
 daran / welches man Polypum zu nennen
 pflaget / welches Gewächs / wann es
 wohl betrachtet wird / die Form eines
 Belt = Seckels representiret / welcher
 bey Gemeinen auch nicht gesehen wird.
 Der Magen ist groß / und mit sehr vie-
 len Unterschlachten versehen / da andere
 nur einfach und gemein sind. Die Span-
 Adern in dem ganken / sonderlich aber
 in dem untern Leib sind sehr starck und
 groß / daher ohne Zweifel ihre Groß-
 muth und Tapfferkeit entspringet. Ins-
 gemein aber findet man bey ihnen einen
 weit grösseren Gallen = Sack als an an-
 deren Menschen / woraus dann die
 Herkhafftigkeit und adeliche Resolution
 herkommet. Ja dieser Unterscheid zeigt
 sich / wie mein Hoch = Edler Herr
 wohl bemercket / auch nach dem Tod.
 An sehr vielen Cörperen gewahret man
 gang keine Fäulung / andere aber wer-
 den nicht von kleinen / sondern recht
 grossen und adelichen Würmen gefressen/
 welche

welche kleine Kronen auf dem Haupt
haben / wann sie durch das Vergrö-
ßerungs- Glas recht betrachtet werden.
Von der äußerlichen Gestalt will ich
kein Wort andeuten / weilen sie den
Unterscheid sehr wohl bemercket. Ubrigens
werde mir lassen angelegen seyn / wie
ich mit erstem meinem Hoch-Edlen
Herren mit weitläufftigerem über diese
Materi Satisfaction gebe.

Galenus.

